



Medikamente aus dem Internet bergen ein hohes Gesundheitsrisiko in sich.

## Gefährliche „Medikamente“

Der Vertrieb gefälschter Medikamente, die im Internet bestellt und mit privaten Diensten zugestellt werden, hat zugenommen. Das geht aus dem INCB-Drogenbericht 2006 hervor.

**P**atienten, die Medikamente auf dem Schwarzmarkt besorgen, werden einem hohen Gesundheitsrisiko ausgesetzt, da Arzneimittel vielfach gefälscht und daher unsicher, wirkungslos oder von geringer Qualität sind. Das geht aus dem Weltdrogenbericht für das Jahr 2006 hervor, der am 1. März 2007 vom *Internationalen Suchtstoffkontrollrat (INCB)* in Wien veröffentlicht wurde. Die *INCB*-Experten fordern dringend Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Phänomens. Nationale und internationale Stellen müssen enger zusammenarbeiten, um diesem Problem begegnen zu können.

Nachfrage nach solchen Medikamenten besteht in Ländern mit beschränktem Zugang zu Gesundheitsdiensten und Arzneimittelknappheit. Der Preis ist in der Regel niedriger als jener in Apotheken. Laut WHO sind 25 bis 30 Prozent der in den Entwicklungsländern konsumierten Medikamente gefälscht. Die Folgen können fatal sein: Im Niger sind durch gefälschten Impfstoff im Jahr 1995 rund 2.500 Menschen gestorben.

Einer der Vertriebswege für gefälschte Medikamente sind Internet-Apotheken. Eine Überprüfung von 185

solcher Einrichtungen in einem Land ergab, dass 84 Prozent von ihnen Benzodiazepine verkaufen, 68 Prozent Opioide, acht Prozent Stimulantien und ein Prozent Barbiturate. 89 Prozent der Internet-Apotheken verlangten kein Rezept.

**Schmuggel über Afrika.** Die UNO-Fachleute äußerten auch ihre Besorgnis über den zunehmenden Kokain- sowie Heroin-Schmuggel über Afrika, was einerseits durch die steigende Nachfrage in Europa bedingt ist und andererseits an den nicht oder kaum vorhandenen Maßnahmen zur Bekämpfung von Drogenringen liegt.

Das meiste Kokain stammt nach wie vor aus Südamerika. Die Koka-Anbauflächen in Kolumbien, Peru und Bolivien haben zuletzt zwar leicht zugenommen, sich im Vergleich zum Jahr 2000 um mehr als ein Viertel verringert und machten knapp 160.000 Hektar aus.

Das meiste Heroin, das in Europa konsumiert wird, stammt aus Afghanistan. Das Land hat zuletzt die neue Rekorde von 6.100 Tonnen Opium produziert, um 59 Prozent mehr als im Jahr davor. Das Opium wird über die

angrenzenden Länder – hauptsächlich den Iran – Richtung Europa geschmuggelt. Der Iran hat weltweit die höchste Rate an Opiummissbrauch.

In Europa ist Cannabis die am häufigsten konsumierte Droge, gefolgt von Ecstasy. Der Kontinent ist mittlerweile nach Nordamerika der zweitgrößte Absatzmarkt für Kokain geworden. Der Heroinmissbrauch blieb annähernd stabil. Während er in West- und Mitteleuropa zurückging, hat er in Osteuropa zugenommen. In Europa gibt es schätzungsweise 3,3 Millionen Heroin-Konsumenten.

**Der internationale Suchtstoffkontrollrat** wurde 1968 gegründet und ist ein unabhängiges, mit gerichtsähnlichen Funktionen ausgestattetes Kontrollorgan mit Sitz in Wien. Zu den Aufgaben des 13 Personen umfassenden Gremiums gehören vor allem die Überwachung der internationalen Drogenkontrollabkommen der UNO und die diesbezügliche technische oder finanzielle Unterstützung von Regierungen. Der INCB arbeitet eng mit Behörden und Organisationen wie der WHO oder Interpol zusammen.

[www.incb.org](http://www.incb.org)